

Lieber Carl,

wie erfreut nahm ich den Brief aus Bonn entgegen, der am Morgen nach Pfingstmontag plötzlich da lag! Das Diktat für den Abend mit dem Kapisten sehr wurde sofort abgebrochen und Bonn grüsste Basel. Ich las aus dem Ganzen des Briefes eine gewisse Getrostheit nach innen und nach aussen, die darauf hinzuweisen scheint, dass trotz aller Bedrängnis nicht alles einfach lätz geht. Wie sollte sich auch die feste Haltung, wie sie wieder im Vorwort zum Guten Hirten so kräftig hervortritt, nicht doch schliesslich lohnen, ihre Frucht bringen auch schon im kleinen Streit des Tages, endlich wills Gott auch in der ganzen schweren Sache. Und nun wirst du also kometartig zwar nur aber doch leibhaftig kommen. Ausgezeichnet. Wir werden am Bahnhof sein. Und zwar also am Freitag - du schreibst: Freitag, den 2. Juni, der 2. ist aber der Samstag. Ich rechne also mit dem Freitag.

Ich fürchte, dass ich es nicht nur mit Georg, sondern mit Bethel überhaupt irgendwie verdorben habe, sogar mit Helmi wird es nicht ganz einfach sein. Denn ich las gestern etwas erstaunt seine Berichtigung, in der er sich schützend vor seinen Freund Bodelschwingh stellt. Obgleich ich dabei bleiben muss, dass diese Betheler sich richtig gpässig verhalten haben. Ein volles Jahr ist nun Helmi ohne Arbeit und ohne Bescheid geblieben. Und das Kuratorium hat dem einfach zuge= sehen - kann man da von unaufhörlichen Bemühungen reden zu Gunsten Helmi? Ich verstehe das nicht. Aber ich sehe, dass auch Helmi in einer merkwürdigen Weichheit Bodelschwingh gegenübersteht. Was muss

da für ein "auber walten in diesem Bethel! Frau Vischer hat mir in auf-
geretem, aselsdeutsch am Telefon gesagt, es herrsche eine tiefe Traurig-
keit in Bethel wegen eminenter angriffiger Fragen an Modelschwingh. Der
Vater Eberhard freilich meinte, es werde nicht so tragisch zu nehmen
sein, und im übrigen sei es doch gut, dass ein Wort gesagt worden sei.

Getsternabend war also das Treffen mit Fehr, wenigstens ein erster
Gang. Na, wirklich es war nicht sehr gemütlich, diesen schwarzen Vogel
sich gegenüber sitzen zu haben, der auch sofort nach mir zu hacken be-
gann, wenn auch in bester, freundlichster Weise. Ich hatte (deine
beiden Aufsätze, den über die Frage an uns und den aus Münster über
die ganz genau gelesen gehabt und dann) an Adam vor allem seinen "atura-
lismus gerügt und ein paar Fragen in dieser Richtung aufgeworfen. Fehr
wollte alles verharmlosen, sprach von der Schwierigkeit des Sprechens
über diese Dinge überhaupt und warf sich dann auf Joh. 15: Weinstock
und "ebe und "bleiben an Ihm und sagte, er finde da denselben "Naturalis-
mus", wie ich ~~xx xxx~~ mich ausgedrückt habe. Und das "Bleiben an Ihm" -
es sei ihm nie klar geworden, wie man das von dir her wirklich aufnehmen
könne: da sei einfach eine "ebenswirklichkeit gemeint, in die man ein-
gehen könne - nicht nur das Wort und das, wie er sagte, punktuelle
Hören und Hören und wieder Hören. Ein Sein - keine blosses ("intellek-
tuelles") Vernehmen. Ich suchte ihm möglichst zurückhaltend, ohne
auszuspielen, durch Gegenfragen klar zu machen, dass er da bei uns
mit jedem Worte etwas ein ganz klein wenig verdreht. "einer blieb
sozusagen ganz in der Reserve. Ob Fehr weiter kommt, weiss ich nicht.
Warum können wir nicht eindeutiger losfahren gegen diese so einladend
vorgelassenen römischen Sätze? Wir sehen den Hacken so schwer, der
immer drinsteckt, Es war aber ein lehrreicher Abend.

Wir hatten einen strahlenden Pfingstmontag im Bergli. Fränzeli gefiel
es so, dass sie bis zum Dienstag morgen blieb. Ruedi scheint ein klein
wenig ermüdet zu sein von seiner Reise. Viel haben sie nicht davon
erzählt. Dafür - "parlez moi..." herzlich! dein Erhard